

Sex & CRIM

Annette Laubsch

Im Auftrag der FSF wurde eine Themenstrukturanalyse (Laubsch, Schellenberg) von täglichen Talkshows im Zeitraum von August bis November 1997 durchgeführt. Zu den täglichen Talkshows, die im Untersuchungszeitraum aufgezeichnet wurden, gehören *Kerner* (SAT.1), *Vera am Mittag* (SAT.1), *Sonja* (SAT.1), *Fliege* (ARD), *Arabella* (ProSieben), *Bärbel Schäfer* (RTLplus), *Ilona Christen* (RTLplus) und *Hans Meiser* (RTLplus). Die Untersuchung erfaßt insgesamt 500 Sendungen. Aufgrund der Analyse ergibt sich folgende prozentuale Verteilung:

Der Themenbereich „Beziehungen“ nimmt mit einem Anteil von 22 % den ersten Platz ein, dann folgen Familie (15,6 %), Charakter/Lebensart (15,2 %), Körper/Schönheit/Mode (9,6 %), Gesellschaft/Wirtschaft (9 %), wobei der Schwerpunkt auf gesellschaftlichen Phänomenen (z. B. Arbeitslosigkeit) liegt, von denen insbesondere sozial Schwächere betroffen sind. Erst an sechster Stelle liegt die Kategorie Sex mit 5,6 %. Es folgen Beruf/Arbeitswelt (4,2 %), Freizeit/Sport (3,6 %), Gesundheit (2,8 %), Psychische Probleme (2,2 %), Medien (2,2 %), Tiere (1,8 %), Prominente (1,2 %), Ratgeber/Lebenshilfe (0,8 %), Tod (0,8 %). Die Themen, die sich mit Kriminalität beschäftigen, machen einen Anteil von 0,8 % aus.¹

Es wird deutlich, daß über die Hälfte des gesamten Themenspektrums im Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen und der Familienthemen liegt. Die Kategorien Beziehungen, Familie, Charakter/Lebensart, Körper/Schönheit/Mode und Gesellschaft/Wirtschaft bestimmen die Themenverteilung mit einem Anteil von 71,4 %. Diese Gewichtung bei der Themenverteilung ähnelt den Ergebnissen früherer Analysen, woraus sich

schließen läßt, daß es bisher keinen tiefgreifenden Wandel in der Themenstruktur täglicher Talkshows gegeben hat.²

Zum Teil wurden Sexthemen auch dem Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen und der Familienthemen zugeordnet, wenn beispielsweise Sendungen ein Thema wie „Jugendliche und Sexualität“ im Familienkontext behandelten und sich somit im Rahmen gesellschaftlicher Akzeptanz bewegten. Die Verteilung der Themenbereiche schwankt bei einzelnen Talkshows, so daß sich hier folgendes ergibt:

Bei *Kerner* und *Vera am Mittag* machen die Kategorien Beziehungen, Charakter/Lebensart und Familie mit 68,1 % und 49,2 % den Hauptanteil aus. Der Anteil der Sexthemen beträgt bei *Kerner* 4,5 % und bei *Vera am Mittag* 12,3 %. Bei *Sonja* liegen die Schwerpunkte auf Beziehungs- und Familienthemen (57,8 %), Sex ist mit 1,6 % vertreten. *Fliege* hat im Bereich Charakter/Lebensart einen Schwerpunkt (18,7 %), die anderen Kategorien sind eher ausgewogen verteilt. Sexthemen wurden während des Untersuchungszeitraumes nicht behandelt. *Arabella* und *Bärbel Schäfer* haben einen Sexanteil von 14,5 und 4,7 %. Bei *Arabella* liegen die Schwerpunkte auf Körper/Schönheit/Mode, Charakter/Lebensart, Beziehungen, Familie mit 67,8 %. *Bärbel Schäfer* talkt über Familie, Beziehungen, Gesellschaft/Wirtschaft mit einem Anteil von 60,8 %. *Ilona Christen* setzt die Schwerpunkte auf Charakter/Lebensart, Familie und Gesellschaft/Wirtschaft (46,1 %). Die Kategorie Sex kam nicht vor. *Hans Meiser* bietet Beziehungen, Familie und Körper/Schönheit/Mode (57,5 %) und Sex mit 6,1 %.

1

Die Kategorien orientieren sich an:

Bente, Gary/Fromm, Bettina:
Affektfernsehen, Leske + Budrich, Opladen 1997, Seite 82 – 83.

Mikos, Lothar/Petersen, Maiko:
Daily Talks, Eine Untersuchung von Themenstruktur und Nutzung der täglichen Talkshows unter Berücksichtigung des Jugendschutzes, im Auftrag der FSF, Dezember 1996, Seite 8 – 9.

2

Vergleiche hierzu:

Mikos, Lothar:
Talkshows mit exotischen Einlagen.
in: tv-diskurs, Heft 1/April 1997, Seite 14 – 19.

Mikos, Lothar/Petersen, Maiko:
Daily Talks – Eine Untersuchung von Themenstruktur und Nutzung der täglichen Talkshows unter Berücksichtigung des Jugendschutzes, im Auftrag der FSF, Dezember 1996.



Getalkt wird auf allen Kanälen: *Fliege* bei der ARD...

Nur Sex + Crime in Daily Talks?

Die öffentliche Wahrnehmung steht im Widerspruch zur tatsächlichen Themenstruktur

Die größte Anhäufung von Sexthemen findet sich somit bei *Arabella* und *Vera am Mittag*, wobei Sex lediglich einen Anteil von 14,5 bzw. 12,3% an den ausgestrahlten Sendungen ausmacht. Bei den übrigen täglichen Talkshows liegt diese Zahl sogar noch niedriger, nämlich zwischen 1,6 und 6,1%.

Die Tatsache, daß überhaupt Sexthemen in Talkformaten wie diesen gesendet werden, sollte nicht zwangsläufig zum Verdacht der Verletzung von Kinder- und Jugendschutzbestimmungen führen. – Die täglichen Talkshows greifen mit Sexthemen einen Themenbereich auf, der auch im nichtöffentlichen Diskurs von größtem Interesse ist. Bei der Suche nach Anhaltspunkten für die Gefährdung der sittlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist eine genaue Analyse der Darstellung dieser Themen jenseits von eigenen Vorstellungen über niveauevolle Fernsehunterhaltung notwendig. Allein vom Titel einer Sendung auf deren jugendbeeinträchtigenden Charakter zu schließen, führt zu einer Verfälschung des tatsächlichen Problems.

Dabei besteht eine zentrale Schwierigkeit darin, nachvollziehbare Beurteilungskriterien zu entwickeln, die die fast ausschließlich verbale Präsentation von Talkthemen angemessen berücksichtigen. Die gängigen Jugendschutzkriterien beziehen sich weitgehend auf fiktionale audiovisuelle Darstellungen. Diese sind aber auf die rein verbale Vermittlung von Themen in Talkshows nicht ohne weiteres übertragbar.

In letzter Zeit wurden häufig Titel von täglichen Talkshows in der Öffentlichkeit angeführt, die die Behandlung von sexuellen Entgleisungen und Absonderlichkeiten suggerie-

ren. Bei der Auswertung der täglichen Talkshows ergab sich aber, daß die Titel häufig vom tatsächlichen Inhalt abweichen. Ihrem Format entsprechend preisen die täglichen Talkshows meistens mit einem „knackigen“, möglichst provokativen Statement ihr Thema an, was bei Sendungen, die auf hohe Zuschauerquoten angewiesen sind, nicht verwundert.

Selbst Pfarrer Fliege ließ sich zu „Schuhe ziehen mich an – Fetisch, Tick und Obsession“ (11.11.1997) hinreißen. Tatsächlich ging es inhaltlich – vom Schuhmacher bis zum Barfuß tänzer – rund um das Thema Fuß und nicht um absonderlichen Schuhfetischismus.

Hans Meiser kündigte mit „Scharfe Blicke – Wilde Träume“ (22.8.1997) eine Sendung zum Thema Voyeurismus an. Diskutiert wurde die Neugier, die Lust am An- und Zuschauen als ganz normale Verhaltensäußerung des Menschen und nicht insbesondere die sexuelle Variante des Voyeurismus. Als Experte war ein Psychologe anwesend, der sich differenziert zum Thema äußerte. Dabei ging er ebenfalls auf Störungen der Psyche ein, die zu Normabweichungen, wie z.B. dem „Spannen“ führen können.

„Kondome find' ich ekelig!“ (16.9.1997) bei *Arabella*: Die Studiogäste äußerten ihre Meinungen pro und contra zum Thema, wobei die Sympathie der Moderatorin und der Studiogäste eindeutig den Gästen galt, die Kondome verwenden und so einen verantwortungsvollen Umgang mit ihrer Sexualität zeigen. Der Auftritt eines Gastes, der sich brüstete, immer ohne Kondom mit vielen Frauen zu verkehren, rief beim Publikum und bei der



... Sonja bei SAT.1...

Moderatorin Reaktionen heftiger Ablehnung hervor. Eingeladen war auch der PR-Mann einer Geschäftskette für Kondome, der die richtige Anwendung und seine Kondomkollektion vorstellte. Die Moderatorin bezog Stellung für den Gebrauch von Kondomen und befürwortete den verantwortungsvollen Umgang mit Sexualität.

Bärbel Schäfer talkte unter dem Titel „Ihr seid noch viel zu jung, um Sex zu haben“ (27.8.1997) über jugendliche Sexualität. Eingeladen zu diesem Thema waren hauptsächlich Mädchen, teilweise mit ihren Müttern, sowie ein junges Paar. Die Meinungsäußerungen der Studiogäste reichten von Beschwerden über konservative Eltern bis zu der Aussage, daß nicht die Frage des Lebensalters im Hinblick auf die Volljährigkeit bei diesem Thema eine zentrale Rolle spiele, sondern die geistige und körperliche Reife. Die Moderatorin gab zu bedenken, daß sie erste sexuelle Erfahrungen mit 12, 13 Lebensjahren für verfrüht halte.

Mit der Sendung „Mein Kind ist 13 und hat schon Sex“ (21.10.1997) wurde dieses Thema noch einmal aufgegriffen und inhaltlich ähnlich behandelt.

Diese Beispiele zeigen deutlich die Strategie, Zuschauer mit einem eher anrühigen Titel zu locken. Außerdem stellt sich die Frage, inwieweit tägliche Talkshows nicht auch dem Fernsehzuschauer einen Anstoß geben dürfen, sich mit einem Thema wie der Sexualität auseinanderzusetzen.

In diesem Zusammenhang erscheint es notwendig, eine genauere Differenzierung der Sexthemen vorzunehmen und den Blick darauf zu richten, welche Bereiche der Sexualität eigentlich thematisiert werden. Im Rahmen der Auswertung zeigte sich, daß der Themenbereich „Sexualität und Verhütung“ häufig angesprochen wurde. Hier stehen vorrangig Fragen nach der Verantwortung von Mann und Frau oder der Anwendung von Kondomen im Mittelpunkt der Sendungen. Ein weiterer Bereich betrifft „Sexualität in der Ehe oder der Partnerschaft“ und dreht sich um Fragen, wie die Sexualität zwischen den Partnern spannend und lebendig bleibt. Eine Unterkategorie bilden „Fragen des Treubruchs und der Seitensprünge“. Eher Ausnahmen in den täglichen Talkshows sind Beiträge

zur „Sexualität im Alter“. Ebenfalls am Rande erscheinen Sendungen, die sich mit Homosexualität beschäftigen, wobei diese Form der Sexualität als der Heterosexualität gleichberechtigt behandelt wird. Häufig thematisiert wird der Bereich „Sexualität und Jugendliche“, ausgehend vom „ersten Mal“ über Fragen nach der geistigen und körperlichen Reife für jugendliche Sexualität. Zu erwähnen bleiben noch Sendungen, die Männern eine Plattform zur Selbstdarstellung bieten, wobei gängige Klischees von männlicher Sexualität bedient werden. Die Studiogäste präsentieren sich beispielsweise als besonders potent, rühmen ihre Liebhaberqualitäten und ihre Wirkung auf Frauen.

Im Untersuchungszeitraum war keine Sendung zu finden, in der abnorme Sexpraktiken thematisiert wurden. Extreme Positionen der Studiogäste wurden weder von den ModeratorInnen noch vom Publikum positiv verstärkt. Auffällig war, daß Gäste, die absurde Meinungen vertraten, in den meisten Fällen als nicht ernstzunehmende Gesprächspartner präsentiert wurden und das Publikum entsprechend auf sie reagierte. Es ist daher kaum anzunehmen, daß diese Personen für Kinder und jugendliche Identifikationsfiguren sein könnten.

Es bleibt festzuhalten, daß letztendlich in den täglichen Talkshows eine Auffassung von Sexualität vermittelt wird, die im Bereich des gesellschaftlich akzeptierten Normengebäudes liegt. Die Themen wurden im Rahmen der spezifischen Dramaturgie dieser Talkformate, wenn auch auf einem vergleichsweise populistischen Niveau, überwiegend ausgewogen verhandelt.

So wird in der öffentlichen Diskussion viel über ein Thema spekuliert, ohne daß die aufgestellten Thesen aus einer soliden Analyse der Sendungen heraus belegt werden. Auch über die Wirkungen von Talkshows weiß man nicht viel. Bisher gibt es in der Rezipientenforschung keine Untersuchungen darüber, wie Kinder und Jugendliche tägliche Talkshows wahrnehmen und verarbeiten. Jugendschutz hat sich bisher mehr mit der Wirkung von fiktionalen Programmen beschäftigt, die mit Identifikationen, einer dramaturgisch aufbereiteten Story und mit suggestiven Bildern arbeiten. Ob solche Wirkungsvermutungen auch auf Sendungen übertragen werden können, in denen über ein Thema „nur“ geredet wird, erscheint zweifelhaft. Offen bleibt auch



...Arabella
bei ProSieben...

die Frage, wie das Phänomen dieser Talkformate im Hinblick auf andere Entwicklungen in der Gesellschaft, beispielsweise der Kommunikationskultur, einzuordnen ist. Um einen besseren Einblick in das Innenleben der täglichen Talkshows zu gewinnen, ist es wichtig, längerfristiger und detaillierter zu untersuchen, wie ausgewogen ein Thema verhandelt wird, ob abweichendes Verhalten und abweichende Praktiken von ModeratorInnen und Publikum positiv bewertet werden und welcher Darstellungsspielraum Gästen mit besonderen Verhaltensweisen geboten wird.

Die täglichen Talkshows sind nicht vorrangig als informative und aufklärende Gesprächsrunden konzipiert, die sich der tiefergehenden Diskussion bestimmter Fragestellungen widmen. Vielmehr stehen nichtprominente Durchschnittsbürger als Studiogäste im Mittelpunkt und werden von der Moderatorin bzw. vom Moderator zur Äußerung ihrer Meinung und zur Selbstdarstellung ermuntert. Die Gesprächsführung der ModeratorInnen reicht von Provokation bis zur sanften Aufforderung der Gäste, möglichst viel zu erzählen, und ist auch Ausdruck eines persönlichen Stils, der jeder Talkshow ihr eigenes Image verleiht.

Eine zentrale Rolle für die Wirkung der Sendung spielt neben der Person der Moderatorin bzw. des Moderators die starke persönliche Betroffenheit der Gäste und die Reaktion des Publikums. Vergleichbar mit den amerikanischen Vorbildern im Bereich des „Confessional Talk“ und des „Confro Talk“ werden Ereignisse personalisiert und emotionalisiert. Die täglichen Talkshows wollen in erster Linie unterhalten und möglichst breite Bevölkerungsschichten erreichen. Dabei werden auch heikle Themen sehr direkt behandelt, wobei allerdings Meinungsäußerungen, die von gesellschaftlich anerkannten Verhaltensnormen abweichen, in der Regel von den ModeratorInnen relativiert und in den Gesamtkontext der gesellschaftlich geltenden Normen eingeordnet werden.

Die täglichen Talkshows haben also weniger eine aufklärerische Zielsetzung, sondern leben von den Emotionen, die sie bei den Gästen, dem Publikum und den Zuschauern auslösen. Im Gegensatz zu den herkömmlichen Talkformaten bietet sich hier ein Forum, in dem generell jeder Mann und jede Frau mitreden und Meinungen äußern kann. Wer

selbst einmal Studiogast sein will, kann sich über Videotext, Anzeigen und in die Sendung eingeblendete Telefonnummern für ein Thema bewerben, das ihn persönlich betrifft und zu dem er sich vor dem Fernsehpublikum äußern möchte.

Die täglichen Talkshows sollten eingehender in bezug auf ihre Inhalte, ihre Darstellungen, ihre Kommunikationsstrategien und ihre medientechnische Präsentation von Themen analysiert werden, um oberflächliche Wertungen zu vermeiden, welche sich letztendlich doch als Geschmacksfragen entpuppen, – über die man bekanntlich nicht streiten kann. Die gegenwärtige Diskussion sollte ernst genommen werden, aber zumindest das Ergebnis der von uns untersuchten Monate läßt nicht den Eindruck zu, als würden Sexthemen und die Darstellung des Abnormalen als das Normale dominieren. Wichtig erscheint vor allem, aus einer regelmäßigen Beobachtung heraus Kriterien für die Redaktionen zu entwickeln, die helfen, Problemfälle in Zukunft zu reduzieren – oder besser – ganz zu vermeiden.

*Annette Laubsch lebt und arbeitet
als Medienpädagogin in Berlin.*

„Eine Sitcom ist ehrlich verlogen...

Die Talkshows, von denen wir reden, sind verlogen,

ehrllich. Die Moderatoren tun so, als ob sie sich für die

Probleme ihrer Gäste interessierten...

Die Talkshow ersetzt den Beichtstuhl. Zudem haben

inzwischen viele das Gefühl, daß nur, was im Fernsehen

gezeigt wird, wirklich und wahr ist.“

Charles Lewinski in: Bolero (Nr. 4/25.03.1998)



...und Hans Meiser
bei RTLplus.